

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

198 (28.4.1932) Abendausgabe







sich damit abfinden, daß Frankreich von Deutschland nur die Summe erhält, die seine Gläubiger von ihm verlangen. Jedoch wünscht die Mehrzahl, daß gewisse Vorkehrungsmaßnahmen gegen eine zu plötzliche Wiederkehr des Wohlstandes und der wirtschaftlichen Expansion Deutschlands zugunsten seiner Konkurrenten ergriffen werden.

Ich kenne jedoch keine Partei in Frankreich, die bereit wäre, einerseits Deutschland eine endgültige Abgrenzung für die Reparationen zu geben, andererseits die französischen Schulden an Amerika, deren Betrag durch die Vereinbarungen von Washington im Jahre 1926 festgelegt worden ist, voll zu bezahlen. In diesem Punkt besteht ein „Mißverhältnis“ zwischen Amerika und Frankreich, und ich möchte mich deutlich darüber aussprechen.

Frankreich hat aus freiem Antrieb (!) einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet. Es muß ihn erfüllen, wenn es nicht zum Teil oder vollständig durch seinen Vertragspartner davon entbunden wird. Obgleich ich weit davon entfernt bin, die im Jahre 1926 erfolgte Herabsetzung der alliierten Kriegsschulden an Amerika zu unterschätzen, so gehe ich zu den Anhängern der Meinung, daß Amerika im Interesse seiner eigenen Zukunft und der Zukunft aller Nationen der Welt handeln würde, wenn es seinerseits mit dem Schwamm alle Fesseln auf der Schiefertafel auslöschen würde. Aber hierüber steht den Vereinigten Staaten allein die Entscheidung zu.

Wenn jedoch Frankreich die strikte Verpflichtung hat, den von ihm unterzeichneten Vertrag zu erfüllen, so gibt es eine Verpflichtung, die man ihm nicht gleichzeitig auferlegen kann, nämlich dem Schuldner, der seine Schulden nicht bezahlt hat, endgültig alle Zahlungen zu erlassen. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, gleichzeitig beide Seiten des Problems zu betrachten.

Copyright by King Features Syndicate. Nachdruck und Uebersetzung auch auszugsweise, verboten.

### Kaas und Hitler in Berlin.

m. Berlin, 28. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Führer der Zentrumsparlei, Prälat Kaas, und Herr Hitler werden beide für den Donnerstag in Berlin erwartet. Das Zentrum betont aber ausdrücklich, daß die Reise von Kaas bereits vor den Wahlen geplant gewesen sei, daß es sich also nur um ein rein zufälliges zeitliches Zusammentreffen handle. Jedenfalls ist die Wahrscheinlichkeit, daß es deshalb zur Aufnahme von Verhandlungen kommt, nicht gegeben; im Gegenteil, Herr Kaas wird von sich aus wohl Wert darauf legen, ehe er sich mit Herrn Hitler an einen Tisch setzt, vorher noch mit dem Kanzler über die weitere Taktik zu sprechen.

### Neue Kombinationen für Preußen.

m. Berlin, 28. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Gedanke von dem geheimnisvollen Präsidialkabinett in Preußen, der schon vor einigen Monaten aufgetaucht war, spukt jetzt wieder in verschiedenen politischen Kreisen. Präsidialkabinett, darunter versteht man eine Regierung, die unmittelbar vom Reichspräsidenten ernannt wird und auch nur von ihm abhängig ist, die also bewußt auf jeden parlamentarischen Unterbau, wie auch auf parlamentarische Regierungsmöglichkeiten verzichtet, die also ihre ganze Autorität auch nur aus der Persönlichkeit des Reichspräsidenten ableiten und sich ausschließlich auf die staatlichen Machtmittel stützen müßte.

Eine solche Lösung ist als äußerster Notbehelf, falls dem Kabinett Brüning die parlamentarische Stütze entzogen worden wäre, gelegentlich ernsthaft in Aussicht genommen worden. Wenn sie jetzt wieder diskutiert wird, so sind dafür zwei ganz verschiedene Auffassungen entscheidend. Die eine geht davon aus, daß das Kabinett Brüning nicht mehr zu halten ist, daß aber eine neue Mehrheitsbildung auch nur in Preußen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sich sehr bald als unmöglich herausstellen wird. Die andere wieder leugnet nicht, daß Zentrum und Nationalsozialisten sich verständigend könnten, glaubt aber nicht an die Dauer einer solchen Vereinbarung, sondern befürchtet, daß in dieser Zeit, wenn die Nationalsozialisten in der Regierung sitzen, ernsthafte Gefahren für den inneren Zusammenhalt der staatlichen Sicherheitsorgane, vor allen Dingen der Reichswehr, entstehen könnten, und daß man es deshalb so weit gar nicht kommen lassen dürfe. Wie stark die Kräfte sind, die eine solche Lösung anstreben, läßt sich im Augenblick schwer übersehen. Sicher ist aber, daß auch unter der Generalität des Reichswehrministeriums Anhänger dieses Gedankens sitzen. Nur daß es sich vorläufig nur um eine theoretische Konstruktion handelt, die vorläufig hauptsächlich um deswillen Interesse verdient, weil sie zeigt, wie groß die Zahl der Behelfsmittel ist, die auch jetzt noch parlamentarisch oder antiparlamentarisch zur Verfügung stehen.

### Badisches Landestheater:

## Richard Strauß dirigiert / das achte Sinfonie-Konzert.

Richard Strauß, den wir in dieser Spielzeit bereits als Dirigent seiner Oper „Die Frau ohne Schatten“ begrüßen durften, war einer Einladung des Badischen Landestheaters gefolgt und leitete das achte und zugleich letzte Sinfoniekonzert. Wie das vorangegangene, bei dem wir Generalmusikdirektor Fritz Busch am Pult sahen, einen Dirigenten von außerordentlicher Geschäftigkeit und männlichem, deutschem Empfinden, war auch dieses Strauß-Konzert ein festliches Ereignis, der zweite glänzende Höhepunkt der nun abgeschlossenen musikalischen Abende. Wie vorauszusehen, war er ausverkaufte, ja, viele Musikfreunde konnten an der Abendkasse keine Karten mehr erhalten.

Richard Strauß hatte die Pastoral-Sinfonie, die letzte von Ludwig van Beethoven, und sein geniales Orchester-Konzepte „Elli Eulenspiegel“ gewählt, und zwischen diesen beiden Werken spielte Edwin Fischer das G-Dur-Konzert von Beethoven. Strauß fand also am Pult, und da fragte man sich, was wird er wohl aus dem Beethoven und später aus seinem „Elli“ besonnteres machen? Nun er machte erfreulicherweise nicht viel anderes. Er brachte Beethoven, jenen Beethoven, der in der Pastoral-Sinfonie den inneren Frieden suchte und fand, der die Schönheiten der Natur in ländlichen Bildern aufschloß, ganz einfach und ruhig. Wundervoll die Ueberschau der einzelnen Sätze und der ganzen Sinfonie. Die Reife und Abgerundetheit des Alters führte den Satz und behandelte das Klangtechnische meisterhaft. Er brachte auch seinen „Elli“ in diesem Sinne heraus, ohne Pathetik, ohne Ueberspannungen, ohne schärfere Herausreibungen des Klangbildes. Und gerade diese geistvolle Variationskunst zeigte an diesem Abend das Besondere des Dirigenten Strauß; er betont seiner Natur entsprechend stark die Hangflinliche Seite. Die Musik geht gleichsam nochmals durch das Schöpferische seiner Persönlichkeit hindurch und erhält bei aller, man möchte sagen, eisernen Ruhe die ununterbrochene Intensität, die letzte Durchdringung der plastisch geformten Thematik. Wie an jenem Abend, da er die „Frau ohne Schatten“ leitete, bleibt auch hier wieder auffallend und höchstes Lobes wert das kluge Wahrenhalten, das schmiegsame Abwägen, ja, mit allem Bedacht spart er sich die letzten Steigerungen auf, und sie kommen so lebendig, allmählich aufwachsend aus unserem Orchester heraus, daß man die Grenzen der Klangkraft nicht empfindet.

Wie alle großen Dirigenten setzt er sich nicht in Szene, will nicht als Künstler des Taktilodes erscheinen. An Arm- und Handbewegungen ist er äußerst sparsam, kaum daß die Linke eingeseht wird, und wenn sie erscheint für irgendeine Zwischenmelodie, eine Steigerung in einer Gruppe oder für eine Zurücknahme des Klanges, dann erlebt man wirklich etwas Besonderes, und eine längst vertraute Musik erscheint neu belebt. Wie alle großen Dirigenten weiß er auch, wie man mit einem Orchester musiziert, seinen Klang hebt und nicht auf ihn drückt. Und dieses, wir können ruhig sagen liebens-

### Wirtschaftspartei für Brüning.

m. Berlin, 28. April. In der Sitzung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei kam bei der Aussprache über den Ausgang der Länderwahlen zum Ausdruck, daß die Partei ihre zukünftige Haltung zum Kabinett Brüning vorläufig nicht zu ändern brauche. Allerdings würden die Führer der Partei dem Reichstagsanfang nächster Woche ihre Forderungen auf beschleunigte Maßnahmen für den inneren Aufbau der deutschen Wirtschaft unterbreiten.

### Konferenz über die 40 Stundenwoche.

m. Berlin, 28. April. Im Reichsarbeitsministerium hat Donnerstag vormittag 10 Uhr eine Konferenz der Vertreter der Reichsministerien und der Länder begonnen, in der die verschiedenen Pläne des Reichsarbeitsministeriums zur Entlastung des Arbeitsmarktes durch Einführung der 40-Stundenwoche besprochen werden sollen.

### Arbeitsbeschaffung durch Hausreparaturen?

m. Berlin, 28. April. (Drahtm. unserer Berliner Schriftl.) Der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat jetzt ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß durch eine Verstärkung und Vermehrung der Hausreparaturen die Arbeitslosigkeit gemindert werden kann. Er reist an, daß die Länder größere Mittel als bisher für die Instandsetzungsarbeiten aus der Haussteuer zur Verfügung stellen und dem Hausbesitzer durch einen teilweisen oder völligen Erlass der Haussteuer einen Anreiz für Reparaturen gebe. Außerdem sollen die Hausbesitzer selbst die erforderlichen Geldmittel aufbringen und sich vor allem der Unterstützung ihrer Familien be-

diene. Im Reichsarbeitsministerium ist man sich natürlich voll vollkommen im Klaren darüber, daß dieser Runderlaß sich nicht von einem Tag zum andern auswirken wird, schon deswegen nicht, weil in einigen Ländern neue Regierungen zu bilden sind, und weil vielfach die Gats erst aufgestellt werden müssen. Im Ministerium glaubt man, daß sich frühestens in einem halben Jahre überlegen läßt, welche Früchte der Runderlaß zeitigen soll. Der Erlaß soll die Länderregierungen zunächst anregen, sich mit diesem Programm zu beschäftigen und sich mit dem Hausbesitzer in Verbindung zu setzen, sowie zu überlegen, ob aus den Haussteuerermitteln erhebliche Beträge abgezweigt werden können.

Der Plan Stegerwalds enthält im übrigen nichts Neues. Bereits im September 1930 ist vom Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzer an die Reichsregierung und an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet worden, durch Hausreparaturen die Erwerbslosigkeit zu mildern. Es sind damals ganz bestimmte Vorschläge gemacht worden. Unter anderem haben die Hausbesitzer darauf hingewiesen, daß sich bereits in Bayern ein Hausreparaturwesen herausgebildet hat, dessen Ausdehnung über das ganze Reich eine nicht unerhebliche Anzahl von Erwerbslosen beschäftigen könnte. In Bayern liegen die Dinge so, daß die Regierung und eine große Feuerversicherungsanstalt bestimmte Beiträge zur Verfügung stellen, die dann an die Gemeinden weitergeleitet werden. Die Gemeinden schicken ihrerseits gleich hohe Summen zu, so daß dann die gesamten Beiträge für die Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise sind in den letzten Jahren schon 20 Millionen Mark ausgeschüttet worden, mit deren Hilfe eine erhebliche Anzahl von Bauhandwerkern wieder beschäftigt werden konnte. Im ganzen Reich gibt es etwa 13-14 Millionen alte Häuser, die zum größten Teil reparaturbedürftig sind. Würde der Plan also gelingen, die Hausreparaturen in ein Arbeitsbeschaffungsprogramm einzugliedern, dann könnte man auf Jahre hinaus Hunderttausende von Bauhandwerkern fortlaufend beschäftigen.

## Schlagwetterexplosion in Oberschlesien.

### Neun Schwerverletzte.

Hindenburg, 28. April. Auf der Concordia-Grube in Hindenburg ereignete sich am Donnerstag früh um 10 Uhr eine Schlagwetterexplosion, bei der neun Mann schwere Brandwunden erlitten.

Allem Anschein nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß einer der Grubenarbeiter ein Streichholz angezündet hat, wodurch die Grubengase zur Explosion gebracht worden sind. Zum Glück war die Wetterführung in völliger Ordnung, sonst hätte das Unglück noch größere Ausmaße annehmen können. Die Verletzten befinden sich im Hindenburg Knappschafstanzhaus.

### Das Geheimnis um Löwenstein.

#### Selbstmord seines ehemaligen Kammerdieners.

Paris, 27. April. Der rätselhafte Tod des belgischen Finanzmannes Löwenstein, der bekanntlich im Jahre 1928 aus dem Flugzeug stürzte und dessen Leiche wenige Tage später im Vermittlungsamt aufgefunden wurde, wird jetzt durch ein neues Drama wieder in Erinnerung gebracht.

Der ehemalige Kammerdiener Löwensteins, der Engländer Baxter, hatte nach dem Tode des Bankiers bei dessen Sohn Stellung genommen, der ihn eher als Freund denn als Angestellten behandelte. Am vergangenen Donnerstagabend schloß sich nun Baxter in der Wohnung Löwensteins eine Kugel in den Kopf. In einem Brief erklärt er, er habe 500 Franken verloren, die er seinem Herrn nicht zurückzahlen könne. Er ziehe deshalb vor, aus dem Leben zu scheiden. Außerdem gab er die Ansicht eines englischen Freundes an, den Löwenstein als Nachfolger in seine Dienste nehmen sollte. In der Umgebung Baxters glaubt man jedoch nicht an einen Selbstmord. Man weiß darauf hin, daß Baxter den Bankier bei seiner letzten Luftreise begleitete, und gibt zu verstehen, daß man vielleicht nach dieser Richtung hin den Schlüssel des Rätsels finden könne. Baxter soll ein sehr lebenslustiger Charakter gewesen sein, dem man Selbstmordgedanken nicht zutraute und noch weniger einer Summe von 500 Franken wegen, die ihm jeder, der ihn kannte, vorgestreckt hätte. Sein Verhältnis zu dem jungen Löwenstein sei zudem stets so gewesen, daß Geldverhältnisse zwischen beiden nie eine Rolle gespielt hätten. Eigentümlicherweise sprach Baxter, der sehr redselig war, nie von seinem letzten Flug mit Löwenstein, sondern beschränkte sich stets auf den Hinweis, daß es erster das Verhängnis seines Herrn bemerkt und den Flugzeugführer darauf aufmerksam gemacht habe. Andere Kreise wollen in dem Selbstmord des Kammerdieners den Ausgang einer un-

glücklichen Liebe sehen und erzählen, daß Baxter sich sehr zu der jungen Frau eines Malers hingezogen gefühlt habe, der im gleichen Hause wie Löwenstein in Paris wohnte, die er nicht mehr habe sehen wollen, seitdem er ihr 200 Franken geborgt hätte, die er nie zurückgab.

Die Pariser Polizei ist augenblicklich bemüht, die Gründe dieses Selbstmordes aufzudecken und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß man über kurz oder lang mit weiteren Ueberraschungen aufwartet.

### Scheckbetrug eines französischen Abgeordneten

Paris, 28. April. Ein Skandal, dessen Auswirkungen noch nicht übersehen werden können und in den der bekannte sozialistische Abgeordnete Renaud verwickelt sein soll, ist jetzt in St. Raphael an der französischen Riviera entstanden. Einer der Hauptaktionäre des dortigen Casinos, ein gewisser Baron Kaas, hat gegen den ehemaligen Direktor des Casinos Strafanzeige erstattet, weil er angeblich eine Summe von 89 000 Franken nicht abgeliefert habe, die ihm in Form von Schecks von den sozialistischen Abgeordneten übergeben worden seien. Diese Schecks sollen jedoch nach Aussage des ehemaligen Direktors ohne Deckung gewesen sein. Man habe seinerzeit von einer Strafanzeige abgesehen, weil Renaud als Abgeordneter sehr bekannt war und außerdem versprochen habe, zu zahlen. Nach Mitteilung eines Blattes soll Renaud im letzten Jahr Schecks im Gesamtbetrag von 825 000 Franken ausgegeben haben.

### Neues von Remarque.

#### Er und Emil Ludwig wollen Eidgenossen werden.

DJ. Basel, 27. April. Der bekannte Schriftsteller Emil Ludwig und der Verfasser des Kriegsromanes „Im Westen nichts Neues“ Erich Maria Remarque, die schon seit längerer Zeit im Kantons Tessin sich angekauft haben, haben nunmehr die Absicht, Deutschland endgültig den Rücken zu kehren. Wie schweizerische Blätter melden, haben beide Einbürgerungsgesuche in die Eidgenossenschaft eingereicht, über die das Fremdenamt in Bern schon in nächster Zeit entscheiden wird. Die Meldung, daß sie bereits die schweizerische Staatsangehörigkeit erworben haben, ziff den Tatsachen voraus. — Gegen Remarque war bekanntlich vor einiger Zeit von der Berliner Zollfahndungsstelle wegen Verdachts der Deutschenschiebung vorgegangen worden.

## Schöne weiße Zähne

Schon nach einmaligem Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“, schreibt uns ein Käufer. Tube 60 Pf. u. 80 Pf. Versuch überzeugt!

ner. Die Concertante-Aufführung durch die Münchener Staatsoper mit Karl Elmendorff (der auch die einleitenden Worte sprach) am Flügel war überaus eindrucksvoll. In den fünf kurzen Szenen umfängt uns ein Frühlingschor von leuchtendem Glanz, aber erst der große, leidenschaftlich sich erhebende Monolog des Manuel läßt uns aufhorchen. Mitten im Motiv ein jähres Abbrechen, kein abschließender Akkord... Die Nacht des Wahnsinns umfängt Hugo Wolf für immer. Dahin, ein verbendes Weiterwerk fand vor der Zeit sein Ende. Ein Konzert ohne Abschluß, aus seinem leuchtenden Schimmer, vor allem Julius Fag als Don Manuel, wächst der Schmerz eines ewigen Verlustes...

Den feierlichen Auftakt zu dieser Erinnerungstunde gaben Fretze Hüni-Mihaciel und Julius Fag als Don Manuel, wächst der Schmerz eines ewigen Verlustes... Der in Revidenztheater versammelte erlebte Kreis dankte ergriffen und begeistert durch ungezählte Hervorrufe.

Dr. Eduard Scharer.

### Der Goethe-Preis für Gerhart Hauptmann.

Das Kuratorium für die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M. hat beschlossen, in diesem Jahre den 10 000 Mark betragenden Preis Gerhart Hauptmann zu verleihen. Die bisherigen Preisträger waren Stephan George, Albert Schweitzer, Leopold Ziegler, S. Freud und Ricarda Fuch.

### Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Deutsche Wissenschaftler Ehrendoktoren der Amsterdamer Universität. Aus Anlaß des 300-jährigen Reichens der Amsterdamer Universität hat der Senat der Universität die Ernennung einer Reihe von Ehrendoktoren beschlossen. Unter den Ausgezeichneten befinden sich eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft und zwar: D. Scheel-Kiel (Ehrendoktor der theologischen Fakultät), L. Schöff-Freiburg i. Br. (Ehrendoktor der medizinischen Fakultät), J. Banner-Bonn (Fakultät der Naturwissenschaften), G. Friederici-Ahrensburg in Holslein und J. Westler (Ehrendoktoren der philosophischen Fakultät). Die Ehrenpromotion findet gelegentlich der Jubelfeier der Amsterdamer Universität am 28. Juni statt.

Wissenschaftlicher Fund. In der Stadt Kref auf der gleichnamigen dalmatinischen Insel hat der Agrarwissenschaftler Professor Dr. Gustav Schamajahovic ein Buchstiftung aus dem mittelalterlichen Alexanderlied Ulrich von Eichenbach entdeckt, das 144 Verse umfaßt und genau dem Vergamentblatt deselben Epos gleicht, das sich in dem Benediktinerstift Admont in Steiermark befindet. Der Gelehrte erklärt, es handle sich bei dem Fund um eine nahe Verwandtschaft mit der Wolfenbütteler Handschrift, und dem Kaiser Friedrich III. von Eichenbach Alexanderlied. Das Epos diente als Vergament-Umschlag einer lateinischen Prudent's Ausgabe, die seinerzeit in Basel hergestellt und die nach Kref in seiner Oesterreicher Zeit gedruckt wurde.

### Manuel Benegas.

#### Uraufführung im Münchener Residenztheater.

In Cuavillas Kotohobau als posthume Uraufführung in Konzertform „Manuel Benegas“, Opernfragment von Hugo Wolf. Kurze Zeit nach dem Michelangelo-Liedern im Jahre 1897 geschaffen, ist nur ein Teil des ersten Aktes vollendet. Nach einem Stoff des Spaniers Marcon von Moritz Hoernes textlich geformt, sollte es ein Drama der Leidenschaft werden. Analog seinen Liebern wählte Wolf auch hier das Wort als Fundament musikalisch zu durchdringen, es verjähmt nicht in Stimmung wie etwa bei Schumann, es wird Leben, dramatisches Leben wie bei seinem „Obergott“ Richard Wag-



# Krise der Wolkenkratzer.

Im Blickaufzug zum 85. Stockwerk. — Das höchste Gebäude der Welt. — Das „sparsame Hochhaus“, eine falsche Spekulation. / Von Architekt Otto Hennings.

## Giganten aus Stahl und Stein.

„Newport ist die Stadt mit der schönsten Silhouette“, sagen die Amerikaner, wenn der Ocean-Dampfer mit langsam kampfenden Maschinen die gewaltige Breite des Hudson überquert. Im hellen Sonnenschein ragen hinter der Freiheitsstatue die mächtigen Türme der Wolkenkratzer in den Himmel auf. Fensterreihe über Fensterreihe, nach einem unheimlichen mathematischen System bis zu den Wolken aufgetürmt, von Ferne anmutend wie ein Riesenspielzeug — auf kleinstem Raum größtmögliche Arbeitsbedingungen — — „Das ist Amerika“, denkt der staunende Ausländer.

Ein Riesenspielzeug, von Ferne betrachtet. Und in der Nähe? Giganten aus Stahl und Stein, 77 Geschosse, 85 Stockwerke übereinander. Vier bis zehn Aufzüge in jedem Block. Einige verkehren nur bis zum zwanzigsten Stock, andere bis zum vierzigsten. Manche führen ihre Insassen in rasendem Tempo ohne Pause bis zum sechzigsten Geschoss hinauf, 5000 Menschen arbeiten in einem dieser Häuser! Und wer am Fuß dieser gigantischen Zweckbauten vorübergeht, kann mit dem Blick die Spitze nicht erreichen. Denn eine unerbittliche Dunstwolke lagert in der Tiefe der Straßenschächte. Kein Sonnenstrahl bricht je in diese Dämmerung. Staub und Dunst eines Millionenverkehrs brodet über dem Broadway, findet keinen Ausgang. Grau ist das Licht der Straßen, grau sind die Gesichter der Menschen, die vorüberhasten. Tag und Nacht flammen die blenden Lichter der Reklamen und der Kinos über den Asphalt. „Was wollen Sie? Das ist Amerika“, sagt achselzuckend der Amerikaner . . .

## Die ersten Wolkenkratzer.

Es war eine Sensation ohnegleichen, als im Jahre 1883 der Architekt Sunnig, ein bekannter „Aufenseiter“ in seinem Fach, das erste Hochhaus in Newport erbaute. Dieses Haus hatte nur 14 Stockwerke und zog dennoch aus allen Teilen der Erde Neugierige herbei, die das „Wunderwerk moderner Statik“ mit eigenen Augen sehen wollten.

Der erste Wolkenkratzer entstand damals aus zweckmäßigen Gründen. Manhattan, die Insel, die Newport trägt, mußte der außerordentlichen Entwicklung der jungen Stadt Newport eine entsprechende Ausbreitung verschaffen. Newport mit seiner glücklichen Lage war jedoch Zentrum der kaufmännischen und wirtschaftlichen Strömungen in Amerika. Wer Wert auf das Aufblühen seiner Firma legte, mußte also in Newport leben und arbeiten! Es ergab sich so die Notwendigkeit, auf dem kleinsten Raum die größten Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Dreißig Firmen in einem Geschäftshaus — es mußte geben — und es ging!

Erst später erkannte man, wie gerade der Wolkenkratzer dem Bestreben des modernen Amerika nach Rationalisierung auf jedem Gebiet Rechnung trug, — hier wurde angeblich nichts mehr verschwendet. — Nicht Raum, nicht Zeit, nicht Geld!

Und nun, nach dieser Erkenntnis war dem Ehrgeiz der Amerikaner keine Schranke mehr gesetzt. „Noch größer, noch höher, noch zweckmäßiger!“ Heute nach knapp 50 Jahren gibt es in den Vereinigten Staaten 4788 Hochhäuser mit mehr als zehn Stockwerken. Das sind die kleinen, die „Baby-Houses“. 377 Gebäude

zeigen mehr als 20 Stockwerke, davon besitzt Newport City 188. Das Gebäude der Telegraphen- und Telephongesellschaft von Newport hat 27 Stockwerke, das Haus der Woolworth-Compagnie hat 55 Stockwerke und ist 235 Meter hoch, die Manhattan-Gesellschaft besitzt ein eigenes Haus mit 71 Geschossen bei einer Höhe von 280 Meter.

## Rekorde der Stockwerke.

Aber das alles ist noch garnichts. Bis 1930 galt als „höchstes Haus der Welt“ das Chrysler-Haus in Newport, das den Gipfel um noch um 6 Meter überragte und in seiner Höhe von 306 Metern 77 Stockwerke unterbrachte. Es ließ der Konkurrenz jedoch keine Ruhe — wenig später begann sie mit dem Bau eines neuen Hochhauses, das nunmehr endgültig den Ruhm für sich in Anspruch nehmen sollte, den Höhenrekord der Häuser zu halten. Das „Empire State Building“ wuchs innerhalb kürzester Zeit bis zu 333 Meter Höhe auf. Und es half dem „Chrysler-Haus“ wenig, daß es in aller Eile eine blinkende Stahlspitze aufgesetzt bekam. Im großen Wettrennen der Wolkenkratzer war es ein für allemal unterlegen.

Das „Empire State Building“, bisher unumstritten das höchste Gebäude der Erde, hat 85 Stockwerke, zehn Aufzüge, davon vier Blickfahrstühle, gläserne Wände, ein Schwimmbassin, drei Restaurants, ein Kino, Apotheke, Krankenstation und Säuglingsheim „im Hause“, einen Sportplatz und einen Ankerplatz für Luftschiffe auf dem Dach.

Gab Amerika sich mit seinen Reorden nun zufrieden? Sein Wunsch nach Rationalisierung der Arbeit und der Arbeitsmöglichkeiten schien befriedigt. 5000 Menschen und mehr arbeiten in

einem einzigen Haus, auf einer Grundfläche von ein paar hundert Quadratmetern! Gewiß — aber seit einiger Zeit hört man nichts mehr von neuen Hochhausplänen. Die wirtschaftliche Notlage, die hohen Kosten werden mehr oder minder nur als Vorwand gebraucht. Es sind die verantwortlichen Architekten, die den Kopf schütteln, denn . . .

Der ungeheuren Erschütterungsbelastung, wie sie die Straßen der großen amerikanischen Städte mit ihrem ungewöhnlich starken Verkehr erfahren, sind auf die Dauer auch die Wunderwerke der Stahlgerüste dieser Wolkenkratzer nicht gemachien. Eine Einsturzgefahr war theoretisch sehr bald gegeben, so daß der rasche „Verbrauch“ dieser Wolkenkratzer in seinem Verhältnis stand zu den ungeheuren Kosten, die der Bau verschlungen hatte.

## 5000 Menschen auf kleinstem Raum!

Und dann war ein Punkt übersehen worden, der in der praktischen Erfahrung sehr bald diese Zweckbauten als unzuverlässig erscheinen ließ. Fünftausend Menschen, die etwa zur gleichen Zeit dem gleichen Gebäude zuströmten, brachten eine Verkehrsstörung und Verzögerung mit sich, die eine Zeitverschwendung bedeutete, größer als sie eine Fahrt nach einer entlegenen Arbeitsstätte gefordert hätte. Ganz abgesehen von den schwereren gesundheitlichen und hygienischen Störungen, die sich nur allzu bald in den Straßen, die von Wolkenkratzern flankiert waren, bemerkbar machten. Man hatte zwar raumparende Häuser — aber auf Kosten von Licht, Luft und Sonne. Es half wenig, daß moderne Architekten auf die „Turmbauten“ bei Hochhäusern verzichteten — jene gleichmäßig vom Fuß bis zum Scheitel aufragenden Gebäude — und zu „Terrassenbauten“ übergingen, an denen Stockwerk für Stockwerk beim Bau zurücksprang, um dem Licht und der Sonne Zugang zu verschaffen. Es war eine Teillösung — und das Grundübel war nicht behoben.

Damit war den Wolkenkratzern das Urteil gesprochen. In Anerkennung der praktischen Notwendigkeit, die diese Bauweise für Newport bedingte, gingen die neuseitlichen Städtebauer zu anderen, gesünderen Prinzipien über. Die „Kinostädte“ mit einem Geschäftszentrum und Verwaltungszentrum, mit Wohnvierteln rinasherum, strahlenförmigen Schnellverbindungen und viel Grünflächen hat die Wolkenkratzer und ihre angebliche Zweckmäßigkeit verdrängt!

# Meine Stiefelsohle / Von Hugo Bahlberg.

Ganz harmlos trottete ich vor ein paar Tagen die Straße entlang, als ich plötzlich ein merkwürdiges, unangenehmes Geräusch in meiner Nähe hörte. „Klad!“ klang es, „Klad, klad!“ Ich blinnte mich um, sah nach rechts und nach links, ohne entdecken zu können, woher dieses irritierende Geräusch kam. Ich blieb stehen — sofort verortete es; ich setzte mich in Bewegung, und sofort war das Geräusch wieder da. Es war wirklich unheimlich, und bei ausbrechendem kaltem Schweiß fiel mir eine wahrnehmbare Tante ein, deren Bahnsinn mit genau solchem Klappen im Kopf angefangen hatte.

Der Gedanke an meine Tante machte mich derart nervös und unruhig, daß ich anfangs zu rennen. Aber ich war noch keine fünf Schritte gerannt, als die Erklärung kam, und zwar mit halbbrecherischer Gewandtheit. „Strengebendes hinderte meinen rechten Fuß mitten im Schritt — plach!“ — da lag ich die Länge nach auf dem Bürgersteig, die Hand krampfhaft an die Sohlenauflage eines erschreckten, älteren Herrn geklammert. Das ging so schnell, daß ich nur einen einzigen Gedanken hatte.

„Meine Stiefelsohle!“

Ehe sich eine Volksmenge angesammelt hatte, war ich indessen wieder auf den Beinen und ging mit meiner schleppenden Stiefelsohle weiter. „Klad“, sagte sie, „Klad, klad.“ Sonderbar, wie depressierend eine losgegangene Stiefelsohle wirken kann. Innerhalb fünf Minuten hatte ich zehn verschiedene Arten aufzutreten probiert. Ich ging mit gekrümmten Beinen, mit den Beinen weit auseinandergepreizt, mit langen, schleppenden Schritten und mit kleinen, schnellen, ich hinte, lief halb und bewegte mich mit kleinen, eleganten Sprüngen vorwärts. Die vermaledeite Stiefelsohle klappte gleich vergnügt, welche Methode ich auch anwandte. Ich hätte nie gedacht, daß eine klappende Stiefelsohle so viel Aufmerksamkeit erregen könnte.

Schließlich hielt ich es nicht länger aus. Ich blieb am Schaufenster eines Zigarrenladens stehen, und während ich ein unbestimmtes Interesse für die Aussagen heuchelte, preßte ich den linken Fuß auf die rechte lose Stiefelsohle und ließ das rechte Bein eine Serie kräftiger Rucke machen. Es fing gerade an, in der Sohle zu knarren, als eine Stimme neben mir sagte:

„Gut mal einer an! Leben Sie noch? Das freut mich aber! Jetzt müssen Sie mich ein Stück begleiten!“

Das war die junge Dame, die ich schon lange heimlich liebte. Was sollte ich tun? Zuerst verschluckte ich einen Seufzer, trümmte mit der Kraft der Verzweiflung die Beine in dem Stiefel und ging mit, während ich unendliche Freuden vortäuschte. Eine Weile ging es ganz gut, aber schließlich verlagten die Kräfte meiner Beine.

„Klad!“ sagte die Sohle sofort.

„Haben Sie das gehört?“ sagte die junge Dame. „Was war das?“

„Das war sicher ein Rennversuch in einem Liebesdrama hier irgendwo in der Nähe“, sagte ich, während ich krampfhaft versuchte, auf alle zehn Arten gleichzeitig zu gehen.

„Klad!“ sagte die Sohle. „Klad, klad.“

Jetzt konnte nichts die Entdeckung durch die junge Dame mehr hindern. Schon wanderte ihr erstaunter Blick zu meinem Stiefel hinunter. Aber noch war Hoffnung da. Ich packte meine heimliche Liebe plötzlich beim Arm, wies gerade in die Luft und sagte:

„Guten Sie mal da! Haben Sie jemals ein so komisches Flugzeug gesehen?“

„Wo denn?“ rief sie. „Wo?“

„Da!“ rief ich und zeigte.

Und so gingen wir und zeigten und guckten, bis wir das Ziel der jungen Dame erreicht hatten. Da war sie sehr kühl und zugetropft und hatte ein steifes Genick und war todbegeistert, weil ich gelacht hatte, daß sie keine Augen im Kopf hätte. Sie ging, ohne sich von mir zu verabschieden, und so war diese Liebe aus.

Mit zerrissenem Herzen und schleppender Stiefelsohle setzte ich meinen Weg nach einem geeigneten Schaufenster fort. Da blieb ich stehen und wiederholte das Manöver mit dem Blick regen die Sohle. Die verflixte Sohle sah wie feigengeteilt! Ich mußte mir zweimal das Bein ausruhen. Als ich die Arbeit nach der zweiten Pause wieder aufnehmen wollte, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß schon jemand auf meiner Sohle stand. Es war eine torpulenten, alte Dame mit traurigem Schnurrbart und dito Fruchtsoda.

„Verzeihen Sie“, sagte ich höflich, „aber Sie stehen auf meiner Sohle.“

Die massive Dame riß bloß den Mund auf. Sie machte keine Miene zu rücken, sie riß nur den Mund auf. Da wurde ich böse, trotz meines zerrissenen Herzens.

„Aufgepaßt!“ sagte ich. Und da zog ich meine Sohle an mich. Die torpulenten Dame mit dem traurigen Schnurrbart stieß einen entsetzten Schrei aus, suchte einen Augenblick wie wild mit den Armen und fiel dann mit einem neuen Aufschrei direkt in das Schaufenster.

Ich blieb eine Weile stehen und sah zu, was für eine Unordnung sie unter Oberhemden, Hüften und Krawatten verursachte, dann ging ich zufrieden und erleichtert meines Weges, denn die Sohle lag auf dem Bürgersteig.

Was hatte diese Person auch auf meiner Stiefelsohle zu suchen! Aus dem Schwedischen von Aage Avenstrup und Elisabeth Treitel.

# Mörder gesucht! / Von Volhar Knud Fredrik.

Ueber dem Walde von Hampton ging das Flugzeug beträchtlich herunter. Die Sonne brach durch das Gemüll und entüllte in strahlender Schöne eine weite Sicht über die Landschaft.

Jahrplanmäßig war das Luxusflugzeug im Morgengrauen auf dem Londoner Flughafen nach Liverpool gestartet. Nun lagen Nebel und Dunst der Niesenstadt hinter den Passagieren, und ihre Stimmung hob sich schnell.

Mr. Aribert Chaldone läßt sich ein Glas Blad and White geben und greift nach dem großen Feldstecher. Er liebt diese Blide aus der Vogelperspektive, und sein gutes Fernglas bringt ihm die Landschaft nahe. Wöllig zudt er zusammen. In dem Bladfeld seines Glases ist mit einem Male eine seltsame Szene: auf einer ziemlich großen Lichtung mitten in dem hochstämmigen Fort kämpfen zwei Männer miteinander! — Nun sinkt der eine zu Boden . . . Im nächsten Augenblick ist das Bild dem Otular entwichen. Chaldone wendet sich mit einem Ruck um. Der hinter ihm sitzende Fahrgast zuckt aus seiner Vertüre empor. „Verzeihung“, stammelt Chaldone, „aber — da — da unten . . .“ Der andere sieht ihn mit einem seltsamen Blick an, als wollte er sagen: Nein, mein Lieber, umgekehrt, da — da oben, nämlich bei dir! Chaldone versteht den Blick. Er winkt den Bord-Keward heran und schreibt schnell einige Worte auf ein Notizblatt: „Dem Führer!“ Der Steward verschwindet . . . und taucht nach kurzer Zeit wieder auf: „Zurückfliegen ist unmöglich, — und der Beobachter hat nichts dergleichen wahrgenommen.“

Chaldone brummt etwas Unverständliches und sucht die Schöpfung wieder in das Blidfeld seines Fernglases zu bekommen. Aber man ist schon zu weit entfernt. Wohl sieht er das Silberband einer Landstraße, das sich durch das weiche, grüne Bett des Waldes windet, und dort ein rotes, im Sonnenlicht förmlich blühendes Automobil. Was aber interessiert ihn das Auto: Kaum einen Kilometer entfernt hat jeben höchstwahrscheinlich ein Mensch sein Leben gelassen! . . . Und grauenvolle Bilder ballen sich in seiner Phantasie zusammen, obwohl Chaldone sonst als Kaufmann ein nüchterner Rechner und Realitätsmensch ist. Aber — ein Stückchen Romantik spukt in jeder Seele, und Chaldone liebt Detektivgeschichten über alles.

Je mehr sich das Flugzeug seinem Bestimmungsort nähert, umso mehr verblasen allerdings diese aufregenden Phantasmagorien, und als Chaldone auf dem Flughafen von Liverpool feierbeinig dem Luftomnibus entsteigt, beherrschen ihn nur noch die Gedanken an sein Geschäft und seine Keie. Als er später über den Steg der „Oceanic“ geht, wird gerade ein rotes Auto an Deck gekrant . . . aber Chaldone sieht es, ohne sich dessen bewußt zu werden.

Chaldone sitzt geküßt in Lee zur Seite des großen Salons und liebt die Vorbereitung, mehr aus Langeweile als aus Bedürfnis. Er gähnt und — und sein Mund bleibt sperrangelweit offen stehen. Mörder gesucht! Mord im Walde von Hampton! liebt er, und darunter: 1000 Pfund Belohnung! Er denkt nach, feierhaft, vergleicht das Datum. Wie eine blitzartige Erleuchtung überfällt ihn die Erinnerung: auf der Lichtung im Walde von Hampton zwei kämpfende Männer — einer sank zu Boden . . . Kein Zweifel, er, Aribert Chaldone war Zeuge jenes Mordes! . . . Mit flackernden Augen liebt er weiter . . . vom Auffinden der Leiche und von der Flucht des unbekanntem Mörders: vermutlich in einem roten Auto; nach vager Beschreibung große, kräftige Erscheinung in lamelfarbenem Ullster und kariertem Reiemüße; Fluchtstrichtung Liverpool.

Auch das noch. Er muß zum Kapitän; sprechen, labels, junken. Seine Knie zittern, als er sich erhebt. Wie eine Vision steigt es in ihm auf; als er an Bord ging, wurde ein rotes Auto . . . wenn der Mörder auf der „Oceanic“ . . . tausend Pfund — t a u s e n d P f u n d ! . . . Seine Hand zittert aufgeregt die Vorbereitung.

Der Kapitän tritt gerade aus der Messe, hinter ihm der dritte Offizier. In einiger Entfernung spaziert ein großer, kräftig gebauter Mann in lamelfarbenem Ullster und kariertem Reiemüße. Chaldones Augen flieben an dem Mann im lamelfarbenen Ullster. Seine Stimme zittert: „Auf ein Wort, Herr Kapitän.“ Er post seinen Arm: „Sie haben ein rotes Auto an Bord —“ „Ich weiß —“ verwundert sich der Kapitän. „Gehört es dem Herrn dort?“ Der Kapitän nickt, nach immer Erstaunen. „Dann . . . dann ist dieser da . . . ein Mörder, ein gefuchter Mörder!“ stößt Chaldone hervor und preßt dem Kapitän die zerknüllte Bordzettelung in die Hand: „Hier — lesen Sie — ich war Zeuge . . . aus der Vogelperspektive gewissermaßen . . . Der Kapitän liebt, erstarrt, liebt weiter. Dann zuckt es in seinem Gesicht, und nun bricht ein breitströmendes Lachen aus seiner Brust. Chaldone sieht erstarrt, versteint, entleert. Da gibt der Kapitän ihm die Bordzettelung wieder, und sein Zeigefinger weist auf eine Fußnote zu der erschröckenden Notiz.

„Mörder gesucht! So lautet der Titel des letzten Films, in dem der bekannte amerikanische Sensationsdarsteller William C. Browler in seinem Engagement für die N. J. Corp. Ltd., London, als Hauptdarsteller mitwirkte. Die letzten Aufnahmen wurden im Walde von Hampton gemacht. Von dort begab sich Browler sogleich nach Liverpool, wo auf der „Oceanic“ für ihn bereits Plätze belegt waren.“

„Ich werde ihn sofort verhaften — ja?“ lacht der Kapitän. Aber er bekommt keine Antwort, — Mr. Aribert Chaldone ist schon davon-gegangen . . .

# 247 Rezepte . . .

Viele praktische Winke gratis!

## Für jede Hausfrau das Sanella Kochbuch

Über alle deutschen Sender:  
Jeden Freitag vormittag  
Sanne und Ella  
plaudern im Radio



SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABT. KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. April 1932.

Der 21. Deutsche Feuerwehrtag in Karlsruhe.

Für den 21. Deutschen Feuerwehrtag, der nach einem Zeitraum von vier Jahren in den Tagen vom 5. bis 8. August in Karlsruhe stattfindet, hat der Herr Reichspräsident v. Hindenburg die Schutzherrschaft übernommen...

Zur Feststellung und Vorbereitung der Tagung fand im Rathaus in Karlsruhe unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Finter eine Sitzung des Hauptauschusses statt, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die diesjährige Tagung mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse eine nur auf vier Tage beschränkte, dem Wohle der Allgemeinheit dienende Arbeitstagung bilden solle.

Eine große Schau- und Angriffsübung sowie Einzelübungen örtlicher Wehren geben Proben der Schlagfertigkeit und modernen technischen Angriffsweise der deutschen Stadt- und Landfeuerwehren.

In einem Festzug am Sonntag den 7. August wird der in der Feuerwehr stets gepflegte Geist der Hilfsbereitschaft und Kameradschaft ein machtvolles äußeres Bekenntnis ablegen. Daneben bleiben noch freie Stunden für Besichtigung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten der schönen Stadt, für Rheinfahrten und für genügsame Erholungsausflüge in den nahen Schwarzwald, den Oberrhein, das Bauland und in die weingegneten Rheingebiete.

Trotz der Hölle der Zeit darf mit einem starken Besuch der Tagung gerechnet werden.

Immer noch nicht ermittelt. Wie feinerzeit schon bekanntgegeben wurde, ist in der Nacht vom 28./29. Dezember 1931 der hier auf Besuch weilende Malermeister Rudolf Fischer aus Jülich, in Rintheim, unmittelbar bei der Strahengabelung Ernst-Hauptstraße, von einem in Richtung Hagsfeld fahrenden kleinen vermutlich gelbbraunen Personentransportwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß er in der gleichen Nacht noch starb.

Verbotene Aufzüge. Der Polizeibericht meldet: Am Mittwoch abend gegen 9.30 Uhr versuchten etwa 25 Nationalsozialisten in der mittleren Kaiserstraße in geschlossenem Zuge zu demonstrieren, ohne ihren Aufzug nach Vorschrift der 1. Rotverordnung vorher der Behörde angemeldet zu haben.

Karlsruher Freiballonfahrt. Mit Eintritt der wärmeren Frühjahrswitterung begann auch wieder die Tätigkeit auf dem Gebiet des Flugportes in Karlsruhe. Am Donnerstag vormittag der vergangenen Woche wurde die erste Freiballonfahrt unter Führung von Herrn Hoffmann mit drei Mitgliedern des Bad. Pfälzischen Luftfahrtvereins Karlsruhe ausgeführt, die mit einer Landung bei Weisheim endete.

Zusammenstoß. Bei der Dornwaldsiedlung fuhr ein Radfahrer unachtsamerweise auf einen parkierenden Personentransportwagen auf. Durch den Sturz zog sich der Radfahrer, ein auswärtiger Wagner, eine Gehirnerschütterung zu. Der Verletzte, der in das Städt. Krankenhaus Durlach gebracht wurde, ist noch nicht vernehmungsfähig.

Zur Anzeige gelangten mehrere Personen wegen Raubdrückung, eine Person wegen Körperverletzung, 40 Personen (Fahrgänger, Kraftfahrzeugführer, Radfahrer, Fuhrwerkslenker) wegen Nichtbeachtung der Verkehrsbestimmungen.

Entwendet wurden 5 Fahrräder, die Beleuchtungsanlagen von zwei Fahrrädern sowie aus einigen Frühbeeten des Städt. Kinderkrankenhauses mehrere hundert Seglinge verschiedener Gemüsesorten.

Senkung der Eisenbahn-Tarife.

Die verbilligten Sommerurlaubsfahrten. — Herabsetzung der Zeitkartenpreise. Senkung der Schnell- und Eilzugszuschläge.

Eine besondere Verbilligung wird in diesem Jahr der Sommerurlaubsverkehr erfahren. Die Reichsbahn hat, wie bereits gemeldet, die Einführung von sogenannten Sommerurlaubsarten mit einer Ermäßigung von 20 v. H. beschlossen, die an jedem Mann für Erholungs- und Urlaubsreisen, die in die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober fallen, ausgegeben werden sollen.

Herabsetzung der Zeitkartenpreise. Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 wird die Reichsbahn die große Spanne, die zwischen den Zeitkartenpreisen für Personen- und Eilzüge und zwischen den Zeitkartenpreisen der 2. und 3. Klasse besteht, verringern. Künftig soll,

wenn die Zeitkarte 3. Klasse Personenzug = 100 gesetzt wird, die Zeitkarte 3. Klasse mit Eilzugsberechtigung = 133, die Zeitkarte 2. Klasse für den Personenzug gleichfalls = 133, und die Zeitkarte 2. Klasse mit Eilzugsberechtigung = 167 betragen.

Danach wird also die Monatskarte 3. Klasse mit Eilzugsberechtigung denselben Preis haben wie die Monatskarte für den Personenzug in der 2. Klasse. Ein Inhaber einer Monatskarte für 2. Klasse Personenzug darf also ohne weiteres einen Eilzug in der 3. Klasse auf Grund seiner Monatskarte benutzen, bzw. darf der Besitzer einer Monatskarte für 3. Klasse Eilzug in dem Personenzug der 2. Klasse fahren. In ähnlicher Weise wird, wie es auch heute schon zugelassen ist, der Inhaber einer Monatskarte 2. Klasse mit Eilzugsberechtigung in der 3. Klasse Schnellzüge benutzen können.

Heute ist die Spanne zwischen diesen einzelnen Zeitkartenpreisen weitaus größer und komplizierter. So beträgt z. B. das Verhältnis einer Monatskarte 3. Klasse Personenzug zu einer Monatskarte 2. Klasse mit Eilzugsberechtigung 100:211.

Die neue Maßnahme stellt also eine Vereinfachung dar und bringt für die Monatskarte 3. Klasse mit Eilzugsberechtigung eine Ermäßigung um 8,7 Prozent, für die Monatskarte 2. Klasse Personenzug eine Ermäßigung um 14,6 Prozent, und für die Monatskarte 2. Klasse mit Eilzugsberechtigung eine Ermäßigung um 21 Prozent gegenüber den heutigen Sätzen.

Die neue Staffelung findet Anwendung bei den Monatskarten, Schülermonatskarten und Teilmonatskarten.

Senkung der Schnell- und Eilzugszuschläge. Um den Bestrebungen nach Erleichterung des Reiseverkehrs entgegenzukommen, wird die Reichsbahn mit Wirkung vom 1. Juni 1932 die bisher gültigen Sätze für Schnell- und Eilzugszuschläge um die Hälfte herabsetzen. Nach dieser Regelung werden die Schnellzugszuschläge wie folgt bemessen:

Table with 3 columns: Zone, Distance (km), and Price (RM). Rows include Zone 1 (1-75 km), Zone 2 (76-150 km), Zone 3 (151-225 km), Zone 4 (226-300 km), and Zone 5 (über 300 km).

In gleicher Weise erfahren auch die Eilzugszuschläge eine Herabsetzung um 50 v. H. in folgenden Ausmaßen:

Table with 3 columns: Zone, Distance (km), and Price (RM). Rows include Zone 1 (1-75 km), Zone 2 (76-150 km), Zone 3 (151-225 km), Zone 4 (226-300 km), and Zone 5 (über 300 km).

Die bisherige Maßnahme bei Eilzügen (1 bis 35 km) fällt fort. Für die Benutzung von FD-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag von 4 RM) treten zu den Schnellzugszuschlägen 2. und 1. Klasse hinzu für Entfernungen bis 300 km 2 RM, darüber 3 RM, für Benutzung von FFD-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag 8 RM) für Entfernungen bis 300 km 4 RM, darüber 6 RM.

Badens Luftverkehr 1931.

Günstiger Abschluß der Badisch-Pfälzischen Lufthanja.

Am 26. April fand in Karlsruhe die Generalversammlung der Badisch-Pfälzischen Lufthanja A.G. unter dem Vorsitz von Handelskammerpräsident Dr. Richard Lenel und unter Anwesenheit des zuständigen Referenten der badischen Regierung statt.

Die im Jahr 1931 Baden berührt haben, recht günstig gewesen ist und zwar auf den Reichsstrecken ebenso wie auf den regionalen Strecken. Einzelne Flughäfen wie Mannheim und Freiburg konnten trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine sehr erhebliche Erhöhung ihres Umschlages verzeichnen.

Die im Jahr 1931 gewährten Streckensubventionen lagen um etwa 33 Prozent unter denen der Vorjahre, sie sinken im Jahr 1932 auf ungefähr 50 Prozent dieser Jahre. Zurückzuführen ist dies

Senkung der in Baden aufzubringenden Subventionsbeiträge auf die besondere Rücksichtnahme des Reichsverkehrsministeriums auf die Forderung des südwestdeutschen Grenzgebietes sowie auf die Bemühungen der badischen Regierung an den einzelnen Strecken, ohne welche die Befliegung des Streckennetzes naturgemäß nicht hätte durchgeführt werden können.

Die Badisch-Pfälzische Luft-Hanja A.G. rechnet im Jahr 1932 auf eine besondere Frequenzierung der nach dem Südwesten führenden Flugstrecken, da die mit der Devisenlage zusammenhängenden Ersparnisse der Auslandsreisen zweifellos den südwestdeutschen Fremden- und Kurgebiets zugute kommen dürften.

Geschäftlich konnte die Badisch-Pfälzische Luft-Hanja A.G. durch weitgehende Rationalisierung ihres Betriebs und durch umfassende Betätigung ihres Flugzeugparks sowie ihres Personal im verhältnismäßig günstigen Ergebnis erzielen. Der gesamte Park überflugs wurde zu Abschreibungen, vor allem Dingen auf den Flugzeugpark, dann aber auch auf Werfteinrichtungen, auf Beteiligungen usw. verwendet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates schloß die Generalversammlung mit dem besonderen Dank an die Mitglieder des Vorstandes und die Angestellten des Unternehmens, deren außerordentliche Tätigkeit der trotz der ungünstigen Lage gute Abschluß zu verdanken gewesen sei.

Schanghai-Expres mit Marlene Dietrich.

In der Schauburg.

Josef von Sternbergs Sensationsfilm „Schanghai-Expres“ bedeutet einen erneuten Triumph für Marlene Dietrich. Es ist die phantastisch-aktuelle nordamerikanische, von Spannung besternde Meisterleistung einer Episode aus dem chaotischen Fernen Osten — der ganz große Wurf eines ganz großen Künstlers.

Überall in der Welt bedeutet die Uraufführung dieses Filmes ein glanzvolles Ereignis. New York, London, Amsterdam, Wien, den Haag, Stockholm, Prag, Budapest, Buzarest, Belgrad usw. usw. melden Rekord-Erfolge. Auch in Berlin, wo die Uraufführung am Montag, den 11. April stattfand, hat der Film drartig eingeschlagen, daß noch heute die Abendvorstellung auf Tage hinaus im Voraus ausverkauft ist.

Wie wird das Wetter?

Diese Frage ist leicht beantwortet, denn seit einiger Zeit hängen in vielen Schichten die neuen Alveo-Wettervorhersagen, die auf Grund kosmischer Vorgänge wissenschaftlich ermittelt und errechnet sind. Diese Vorhersagen sollen weniger das Wetter für den Tag genau, als vielmehr die allgemeine Witterungstendenz anfordern. Ihre Treffsicherheit hat sich als überaus gut erwiesen.

Aus Beruf und Familie.

Seit dem 70. Geburtstag feiert am 29. April Herr Max Bachmann, Karlsruher, 4. Badener, der sich großer Mühe bei der Erziehung hat, gebürt als Mitbeständer auch dem 114er Verein an.

Blütenfahrt

der Badischen Presse in den Nordschwarzwald am 5. Mai, Christi Himmelfahrt

Schluß-Termin für Anmeldungen:

Samstag, den 30. April in den Geschäfts-Stellen der Badischen Presse

Karten-Ausgabe: Ab Montag, 2. Mai

LEIPHEIMER & MENDE die grosse Mode in Kunstseiden u. Reinseiden Marocain, Wollmusselin, Selenic. In vielen Punkt- und Farb-tellungen und jeder Preislage.

Achtung! Besichtigen Sie meine Spezialausstellung der neuesten Junker & Ruh Gasherde 1932. KARL HAUG Karlsruhe 28 Telefon 2714

Matratzen, Naugesuche, Gebr. Kleider, Gebrauchte, aber einwandfrei arbeitende Schreibmaschine, Brillantnadel, Gebr. Schreibmaschine, Bade-Einrichtung, Hauszelt, Gebr. Kleider, Gebrauchte, aber einwandfrei arbeitende Schreibmaschine, Brillantnadel, Gebr. Schreibmaschine, Bade-Einrichtung, Hauszelt, Gebr. Kleider, Gebrauchte, aber einwandfrei arbeitende Schreibmaschine, Brillantnadel, Gebr. Schreibmaschine, Bade-Einrichtung, Hauszelt.











# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Briefe an ein Ehepaar / Von Oscar A. S. Schmitz.

I. An Sie.

Man muß es Dir zugeben, Frau, Du hast es schwer, denn alle Männer leiden an einer fixen Idee. Sie nennen das ihre Ueberzeugung oder ihre Einsicht oder auch schlechthin die Wahrheit. Viel Hoffnung kann ich Dir nicht machen, denn heilbar ist diese Geisteskrankheit nicht, indessen ist es möglich, bei richtiger Behandlung den Kranken leidlich ruhig zu halten, ja sogar wie zu manchen an Altersschwäche Erkrankten ein ganz freundliches Gemütsverhältnis zu entwickeln. Ich kann Dir darüber einiges sagen, denn ich leide selbst an dieser Krankheit, habe aber ziemlich viel darüber nachgedacht. Bisweilen weiß ich ein sich gut beobachtender Kranker mehr von seinem Leiden als der beste Arzt.

Nehmen wir gleich einen praktischen, möglichst alltäglichen Fall. Vielleicht hast Du in der schönen Unbefangenheit, die Deinen Reiz ausmacht, die Gewohnheit, in der Wohnung alle Türen offen stehen zu lassen. Dein Mann hat nun z. B. die fixe Idee, es gäbe Naturgesetze, nach denen ein geheizter Raum durch einströmende Kälte schnell abgekühlt wird. Natürlich bist Du klug genug, solch ein Gesetz zu verstehen, falls es Dir erklärt wird ohne jede Beziehung zu einem Dich persönlich betreffenden Fall. Der Wahn Deines Mannes besteht nun darin, zu glauben, daß die große Altmutter Natur, der Du so nahe bist, wirklich die Wärme eurer Wohnung nach Naturgesetzen regelt. Da hätte sie viel zu tun. Vielmehr hast Du das schöne Gottvertrauen, daß alles von selber geht, besonders wenn es Deine so nette Person betrifft. Das Naturgesetz über Kälte und Wärme mag richtig sein — Du befreiest es nicht, schon weil es Dir viel zu uninteressant ist — aber für die Wärme in Deiner Wohnung sorgt der liebe Gott persönlich, in dem Du gewissermaßen der Ehemann der Altmutter Natur erblickst. Zwar verlangt auch er, wenn es warm werden soll, daß jeden Morgen geheizt wird, aber mit dem Türen aufstehen lassen hat die Wärme nichts zu tun. Natürlich kann es geschehen, das es dann auf einmal kalt ist, und das hast Du selbst sehr ungenau, aber das hat seinen Grund darin, daß der liebe Gott einmal nicht lieb zu Dir war. Das kommt vor, schließlich ist er ja so viel zu tun. So etwas nimmt Du im Grund nicht sehr übel, denn Du weißt, daß er dann vielleicht doch bald wieder sehr lieb ist, z. B. wenn er schönes Wetter macht, weil Du gerade zum ersten Mal ein neues Kleid anziehen willst. Dergleichen tut er ja recht oft für Dich, weil Du schließlich wirklich ein so netter Mensch bist. Ist er dann aber einmal nicht nett und läßt es kalt in der Wohnung werden, so hast Du die anerkennenswerte Aufrichtigkeit, zuzugeben, daß auch Du manchmal nicht nett bist, und so ist es gerecht, daß auch Dir gelegentlich etwas schief geht. Schließlich wird ja alles von selber wieder gut. Da soll einer sagen, daß Du keine vernünftige Frau bist. Dazu hast Du noch eine schöne Lebensfähigkeit, die lieber ein Uebel hinnimmt, als es durch rechtzeitige Erwägung der fixen Idee Deines Mannes abzuwenden.

Du bist also in jeder Hinsicht eine entzückende Frau. Auch mit einem Mann könntest Du ganz zufrieden sein, wenn er nicht an dieser verhängnisvollen Geisteskrankheit litte, die glaubt, man könne nach irgend einer gewonnenen Einsicht richtig oder falsch handeln. Ich will Dir nun einen Rat geben, was Du tun sollst. Du hast gewiß schon gehört, daß es Leute gibt, die glauben, sie wären der Kaiser von China, oder hätten eine weltbewegende Erfindung gemacht. Diese Irrten sind harmlos, und so ist auch Dein Mann. Wollte man ihnen freilich beweisen, daß ihr Wahn aller Vernunft widerspricht, so bekämen sie Anfälle und mühten in die Zwangsjacke gebracht werden. Sagt man aber zu dem ersten Majestäts und fragt nach seinen neuesten Befehlen, oder läßt man sich von dem Andern seine Erfindung erklären und hört aufmerksam zu, so entsuppen sie sich als die besten Menschen der Welt. So mußt Du es mit dem Mann machen. Heilen von seinem Wahn kannst Du ihn, wie gesagt, nicht, aber behandel ihn so, daß er ungefährlich bleibt. Bemühe Dich nicht zu sehr, seine Einsichten oder Ueberzeugungen zu verstehen, aber nimm sie hin. Handle auch richtig darauf, denn es ist so leicht, wie zu einem Narren Majestäts zu sagen oder ihn als Erfinder zu verehren. Du wirst sehen, es geht.

II. An Ihn.

Man muß es Dir zugeben, Mann, es ist nicht leicht, mit einer Frau zu leben, auch die Besten können schwierig sein, und Deine gehört entschieden zu den Besten. So ein Mann plagt sich ein halbes Leben lang ab, etwas Einsicht in dieses verworrenen Leben zu gewinnen, und wenn er einen gewissen Menschenverstand hat, so plägiert er immerhin in den Jahren des Reisens das eine oder andere zu verstehen. So meint er wenigstens, Gewiß, unser Wissen bleibt standhaft; immerhin, findet Du, gibt es zahllose Fälle im Leben, wo man mit Sicherheit sagen kann, daß von zwei Möglichkeiten des Verhaltens die eine die richtige ist. Du glaubst nun unbedingt zu haben, daß die Frauen das nicht begreifen können, daß sie der Wahrheit unzugänglich sind. Laß Dir von einem, der das auch lange geglaubt hat, sagen, daß das nicht so ist. Die Frauen sind, wenn sie ein bißchen ihren Verstand anstrengen, ganz gut dazu zu bringen, eine Wahrheit oder wenigstens das, was wir Männer so nennen, zu verstehen, aber dann geht es etwas höchst Wertwurdiges, dem Mann zunächst gänzlich Unverständliches: Die Wahrheit ist für die Frau, auch wenn sie sie vollständig versteht, durchaus unverbindlich. Wenn schon, denkt sie. So kenne ich Du z. B. Deine liebe Frau schließlich in einem klugen gewählten Augenblick, wenn sie Dir gerade sehr geöffnet ist, dazu bringen, zu verstehen, daß geheizte Räume bei offen stehender Tür schnell erkalten, aber darum wird sie sich noch lange nicht entschließen, die Türen zuzumachen. Wenn sie gewissenhaft ist, wird sie sogar das von Dir Gelernte die Dienstboten oder die Kinder lehren, aber ihr persönliches Leben hat damit nicht das Geringste zu tun. Wahrheit gehört in eine Predigt, in ein Buch, und vor allem in die Zeitung, überhaupt alles Gedruckte muß wahr sein, aber ihr persönliches Leben richtet sich nach andern Gesichtspunkten, es geht von selbst, entweder auf natürliche Art oder

durch persönlichen Eingriff des lieben Gottes. Nicht daß die Frau von sich aus etwas gegen die Wahrheit hätte. Im Gegenteil: Sie verehrt sie als ein Ideal, genau wie die Schönheit, aber so wenig sie sich etwa in ihrer Kleidung nach den Gesetzen der Schönheit richtet, nicht einmal nach dem, was ihr wirklich steht, sondern einzig nach dem Eindruck, den sie persönlich auf Andere, besonders auf andere Frauen zu machen gedenkt, so wenig läßt sie ihr persönliches Leben durch eine Wahrheit führen. Nichts aber ist ihr am Mann lästiger und unausstehlicher, als wenn er das von ihr verlangt. Wie gern hört sie zu, wenn er von seinen Erkenntnissen spricht, wie aufrichtig bewundert sie ihn, wenn er mutig dafür eintritt, aber die Klarheit, daß sie nun deshalb ihre lieben Gewohnheiten ändern soll — neuerdings nennt man das seine Persönlichkeit — das geht ihr über die Huthür. Das nimmt sie übel, freilich, sie ist daran gewöhnt. Seit Jahrhunderten müssen die armen Frauen immer wieder diesen Wahn des Mannes leiden, und die Klügeren unter ihnen fügen sich wenigstens scheinbar und so lange es nicht zu unbehaglich wird, und zwar um des lieben Friedens willen, denn das muß man zugeben, sie ziehen fast alle den Frieden dem Unfrieden vor. Wenn freilich ihre heiligsten Güter, nämlich ihre persönlichen Angelegenheiten, verletzt werden, dann können auch die friedlichsten unangenehm werden.

Was kannst Du nun dagegen tun? Du kannst alles von Deiner Frau verlangen, nur nicht als Befolgung einer verbindlichen Wahrheit. Sage ihr meinetwegen, um bei unserem Beispiel zu bleiben, Du hättest Deiner seligen Urgroßtante auf dem Sterbebett versprochen, Du wollest niemals in einem geheizten Zimmer die Tür offen stehen lassen und keine Frau heiraten, die solch einen Frevel begeht. Laß mit Deiner Frau über die gute Idee, die Dir diesen Schwur abgenötigt hat, aber sie wird begreifen, daß man halten muß, was man einem Sterbenden versprochen hat, und wäre es, niemals im Leben mehr ein A auszusprechen, und sie wird Dir, falls sie Dich liebt, gerne helfen, eine solche Pflicht der Pietät zu erfüllen. Kurzum, mache alles, was Dir verbindlich erscheint, für sie zur persönlichen Angelegenheit, und sie wird sich Dir zu Liebe sogar ihr Haar wieder wachsen lassen und im Winter warme Schuhe und Strümpfe tragen. Fängt Du es aber falsch an, dann kannst Du sie dahin bringen, daß ihr die Wahrheit nicht nur, wie bei ihr normal, gleichgültig oder langweilig ist, sondern d. h. sie ihr verhaßt wird. Dann kannst Du etwas erleben. Dann wird sie nämlich alles, was sie tut, nur darum tun, weil sie weiß, daß es verfehlt ist.

### Für die Dame

zum Frühjahr  
den eleganten

### Spitzenstoff- Pullover

in Wolle, Bouclé und Zwirn.

# Burchard

Aus der Frauenwelt.

Führungswechsel im Bund Königin Luise. Mitten in dem unruhigen politischen Geschehen des Frühjahres 1932 legt die 70jährige Führerin des größten nationalen Frauenbundes des Bundes Königin Luise ihr arbeitsreiches Amt in jüngere Hände. Nicht nur ein Führeramt gibt sie ab, sondern sie trennt sich damit von ihrem Werk, von dem Bund, der unter ihrer Leitung im Verlauf von 9 Jahren aus den ersten Anfängen zu über 100 000 Mitgliedern heranwuchs. Von der Heimatstadt Halle ausgehend, breitete er sich über ganz Deutschland aus, die ihm angehörenden Frauen wissen um ihre fräuliche Aufgabe und Verantwortung im Leben des deutschen Volkes, sie stehen Seite an Seite mit dem Stahlhelm in der deutschen Freiheitsfront. Die Persönlichkeit der Frau Charlotte von Hadeln, die seit 1925 erst als Geschäftsführerin von Gau Lausitz und dann als Landesverbandsführerin von Brandenburg-Grenzmark dem Bunde angehört und nun dessen Führung übernimmt, bietet die bestmögliche Gewähr für eine erfolgreiche Weiterentwicklung. Schon seit dem 14. November 1918 steht Frau von Hadeln im politischen Leben. Auerhoden sprach sie in den aufgeregten Volksversammlungen der Revolutionszeit. Später übernahm sie die Kreisleitung des deutschnationalen Reichsfrauenausschusses und wurde Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe des Kreises Cottbus. Der neuen Führerin zur Seite steht die seit der Gründung des Bundes bewährte stellvertretende Bundesführerin, Frau Else Sennwald. Auch sie eine Frau, die schon vor ihrer Führertätigkeit im Bund Königin Luise durch ihre Arbeit im Evangelisch-Sozialen Presseverband im Volksdienst gestanden hat.

Weibliche Autoführer sind vorsichtig! Für 42,2 Prozent aller Straßenverkehrsunfälle in Berlin im Jahre 1931 gelang es, die Urtäter festzustellen. 70,9 v. H. dieser Unfälle fielen den Autoführern, 21 Prozent den Fußgängern zur Last. 98,1 Prozent dieser Fahrer waren männlichen, aber nur 1,9 Prozent weiblichen Geschlechts.

Diana Churchill, die Tochter des früheren englischen Schatzkammers Winton Churchill, will Filmschauspielerin werden. Sie verhandelt bereits mit einer amerikanischen Filmgesellschaft über ihr baldiges Auftreten.

Ein Denkmal für Antia Garibaldi. Am 50. Todestage Giuseppe Garibaldis dem 2. Juli d. J., wird auf dem Gianicolo in Rom neben dem bekannten Reiterstandbild des italienischen Nationalhelden ein Denkmal für seine Lebensgefährtin errichtet werden, das vom Duce entworfen werden wird.

### Wollmusseline

neue Musterung, von Mk. 1.20 an.

Wilh. Braunael, Lammstr. 3.

### Frühjahrs hygiene und Gymnastik.

Die Natur erneuert sich. Wieder erleben wir das Frühlingswunder: die Entfaltung und das Erblühen der Blätter und Knospen an scheinbar dünnen Ästen. Wieder vollzieht sich ein neues Werden. Auch der Mensch als ein Teil dieser vegetativen Natur kann sich dem Einfluß der Witterungen, dem Einfluß dieser neuen Kräfte nicht entziehen. Aber auch ihm bringt die Unbeständigkeit des Wetters, das zwischen warm und kalt, zwischen sonnig und trübe in dieser Uebergangszeit oft schwankt, gewisse Gefahren. Erkältungskrankheiten wie Schnupfen, Rachentzündung, Anginen, Rheumatismus und ähnliches sind an der Tagesordnung. Anpassung durch Kleidung und Abhärtung des Körpers sind nötig, um den Wechsel der Jahreszeit ungefährdet zu überstehen. Eine besonders wirksame Abhärtung liegt in gymnastischen Übungen, die uns elastisch machen und frisch erhalten.

Gymnastik treiben kann auch die vielbeschäftigte Berufsfrau, die angepannte Hausfrau. Gewiß, dem ungeliebten Körper sollen zuerst selbst kleine Übungen schwer, aber dieses etwas ungemütliche Anfangsstadium muß überwunden werden. Der Lohn für die Energieaufwendung, die es erst kostet, bleibt nicht aus. Für die nicht mehr ganz junge Frau sind besonders Übungen empfehlenswert, die in liegenden Stellungen ausgeführt werden, während der Zeit, die man dem Körper zum Ausruhen gönnt. Eine andere Reihe von Übungen kann man bei den verschiedensten Arbeiten immer zwischendurch machen.

Ein Wort vor allem den Hausfrauen: kein Beruf ist an sich so gesund wie der der Hausfrau — normale Arbeitsmenge und nicht dauernde Arbeitsüberlastung vorausgesetzt, wie sie leider oft in der Doppelstellung Hausfrau und Berufsfrau unermesslich ist. Aber an sich ist, wie gesagt, die Hausarbeit mit ihrer vielfältigen körperlichen Tätigkeit dem Organismus überaus zuträglich. Gerade das Heben, Bücken, Strecken, Tragen, das mit der Hausarbeit verbunden ist, ist ja Gymnastik — zu achten ist nur darauf, daß der Körper keine Bewegungen zweckmäßig und nicht verkrampft, von falscher Stellung aus und in falscher Haltung erfolgen läßt.

Regelmäßige gymnastische Übungen nimmt man am besten morgens im Badeanzug vor. Man lege sich auf ein Kissen, ein Kissen unter den Kopf, um Blutandrang zu vermeiden. Nun streckt man erst das eine Bein so kräftig aus wie man kann, dann das andere; darauf die Arme. Nun hebt man die Beine langsam, bis sie mit dem Körper einen rechten Winkel bilden und senkt sie auch ganz langsam wieder. Hierauf streckt man das eine Bein flach aus und hebt das andere — mit gestrecktem Knie — so hoch man kann. Hierauf bewegt man die Beine vor- und rückwärts. Man kann diese Übungen natürlich auch im Bett ausführen, nachdem man die Decke entfernt hat. Eine Übung, um die Knöchel schlank und doch kräftig zu machen, ist das Fußrollen: man schlägt ein Bein über das andere, richtet die Fußspitze abwärts und läßt den Fuß freieren, abwechselnd nach links und nach rechts. Auch mit den Händen kann man diese Übung vornehmen, die sich überall ohne besonderen Zeitaufwand ausführen läßt. Mit Kopfstreifen soll man vorsichtig sein; es wird nicht von jedem getragen. Kann man sich eine Mittagsruhe gönnen, empfiehlt es sich, die Beine anzuziehen und vom Knie ab auf hohe Kissen zu legen. Das entlastet die inneren Organe und führt den Muskeln des Leibes Blut zu.

Sehr wichtig sind Atemübungen. Sie sind von ganz besonders günstigem Einfluß auf die Gesundheit und erhöhen die geistige und seelische Spannkraft. Man stelle sich in aufrechter Haltung hin, hebe nun langsam, mit zusammenstößenden Händen die Arme. Ueber dem Kopf führt man die Hände seitlich und lenkt langsam die Arme. Während des Hebens atmet man ein. Das Einatmen muß durch die Nase geschehen, das Ausatmen kann durch den Mund geschehen. Um die Lungen richtig mit Luft vollzupumpen, atmet man in der beschriebenen Weise kräftig und stößt dann die Luft in kleinen Rufen durch den Mund wieder aus — so lange, bis man nicht mehr weiter kann. Diese Übung erfrischt außerordentlich und lehrt die Lunge das Tiefatmen. Natürlich dürfen alle Übungen nur in guter Luft, möglichst am offenen Fenster durchgeführt werden.

Mit dieser kleinen Gymnastik ist weder Zeit- noch Geldverlust verbunden. Sie ist jeder Frau möglich, die so viel Energie aufbringt, erst einmal damit anzufangen. Gerade die jetzige Jahreszeit ist der richtige Zeitpunkt zum Beginn — Erneuerung, Frische und Lebensgefühl der Lohn.

### Die Prüfungsfrage.

Seit kurzem können sich in einigen Großstädten tüchtige Frauen einer Prüfung unterziehen, durch die sie den Titel „Meisterin der Hauswirtschaft“ erwerben. Während des theoretischen Teils einer solchen Prüfung wurde an eine der Teilnehmerinnen folgende Frage gestellt:

Stellen Sie sich einmal vor, Sie würden als Hausfrau vor die Notwendigkeit gestellt, eine Köchin oder ein Kindermädchen zu suchen oder durch Vermietung eines nicht benötigten Raumes eine Entloftung des Mietzinses zu erlangen, oder Sie hätten ein Möbelstück unter der Hand zu verkaufen oder eine Privatlehrerin zu suchen. Was würden Sie in solchen Fällen tun, um schnell zum Ziele zu kommen?

Die Geprüfte konnte den Schluß der Frage kaum erwarten, um zu antworten: „Ich gebe eine kleine Anzeige in der gelesesten Zeitung auf.“

Was immer Sie wollen und wünschen, eine kleine Anzeige in der Badischen Presse wird Sie schnell zum Ziele führen. Für jede Art kleiner Anzeigen ist die Badische Presse infolge ihrer hohen Auflage und ihrer anmassigen von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichten Verbreitung über das ganze Land das maßgebende Insertionsorgan. In Karlsruhe selbst wird die Badische Presse in fast jeder Familie gelesen.

### Schlaraffia-Matratzen

liefert schon seit 22 Jahren  
in erstklassiger Ausführung das

„Älteste Betten- und Wäsche-  
Ausstattungs-Geschäft am Platze

### Otto Fischer

vorm. J. Stüber

Kaiserstraße 130 Fernruf Nr. 270

Umarbeiten alter Matratzen in eigener Werkstätte im Hause!

Am Samstag 3 Uhr

Eröffnung der neuen Geschäftsräume

Ritterstraße 5, Haus Köchlin

nächst der Kaiserstraße.

Teppich-Haus Kaufmann.



# BAUMWOLLEKLEIDER FÜR JUNGE MÄDCHEN

VON HEDDY HADANK

Das Alter zwischen dreizehn und vierzehn Jahren ist nicht immer vorteilhaft bei einem jungen Mädchen, obwohl heute die Entwicklung vom Kind zur jungen Dame viel harmonischer vor sich geht als bei früheren Generationen. Denn dadurch, daß das kleine Mädchen so viel Sport treibt, so gesund lebt und so viel in der frischen Luft ist, ist die körperliche Entwicklung ganz anders, und das „ungegeschickte“ Alter kommt kaum noch zum Vorschein. Außerdem zieht man die jungen

Mädchen heute viel geschickter an und besteht nicht mehr darauf, daß ein Mädchen von zwölf oder dreizehn Jahren noch absolut kindliche Kleider trägt, auch wenn sie ihrer Entwicklung nach schon längere Röcke und weniger geradlinige Formen haben müßte. Und umgekehrt läßt man eine Sechzehnjährige mit noch kindlichem Körper ruhig weiter als Kind umherlaufen und verücht nicht, eine junge Dame aus ihr zu machen.

In diesem Sommer sind es ganz schlichte einfache Baumwollkleider, die den Hauptbestandteil der Jungmädchen-Garderobe ausmachen. So ein Kleidchen kostet nicht viel, weil der Stoff sehr billig ist und die Nachart so einfach, daß jede Mutter sie nach einer guten Vorlage selber arbeiten kann. Sie sind waschbar, leicht- und farbecht, sie sehen auf dem Land, in der Stadt, beim Sport, in der

Schule und zu Nachmittagseinsparungen gleich gut aus, und sie sind sehr angenehm und kühl im Tragen. Je nach der Art des Stoffes richtet man die Nachart. Zwischen Baumwolle und Baumwollseide ist nämlich ein himmelweiter Unterschied. Da gibt es dicke genoppte Baumwollgewebe mit rauher Oberfläche, die man für Kostüme und Mantelkleider verwenden und wie einen Wollstoff verarbeiten kann. Dann gibt es poröse, gitterartige Webarten, die wie ein Jersey wirken und wie dieser in ganz dünner feiner Webart wie eine Spitze aussehen können. Für Blüschen und leichte Sommerkleider ist das ein



Kleid mit vassendem Pöckchen. Material ist rot, weiß gepunkteter Baumwollstoff. Das Oberkleid des Kleides und der Oberärmel ist weiß mit roten Punkten. Raglan-Schnitt. — Ullstein-Schnitt B-F 1869

Ein einfacher Mantel aus vorliegendem Stoff, über alten Sommerkleidern zu tragen. Sehr hübsch sind die kurzen Überärmelchen, der Gürtel wieder leicht gehöhlet. Ullstein-Schnitt B-F 1869

Ein sehr sommerliches Kleid aus mit Durchbruchmuster gemustertem Stoff in hellem Gelb. Schürze und Kleid am Saum wie die Blüschchen. Ullstein-Schnitt B-F 1865



Fall die Figur, besonders dann, wenn die Schultern noch schmal und abfallend sind. Ganz einfache glatte Bahnenröcke, die nicht mehr Weite haben, als zum ungehinderten Gehen erforderlich ist. Die Taille sitzt in natürlicher Höhe und wird nicht besonders betont wie bei neuen Modellen für die Dame. Das Gürtelchen ist schmal, ohne auffallende Verschlässe und Schnallen, manchmal wird es im Rücken oder seitlich gebunden, aber niemals mit großer Schleife, immer nur mit kleinen Schleifenenden. Man vermeidet alles Auffallende und alles Damenhafte zugunsten eines kleidsamen, anmutigen Gesamteindrucks.



entzündendes Material. Für sportliche Kleidchen hat man ripsartige Baumwollstoffe, die wie eine ganz dicke Wascheide aussehen und die man gern in Streifen oder Karos trägt. Der übliche Baumwollstrepp und Baumwollvoile in vielen sehr schönen Mustern, die aber alle beinahe winzig klein sind, werden weiter viel verwendet. Daneben aber gibt es reizende Watte, die von Hohlstrahlen durchzogen oder waffelartig gewebt einen beinahe filigranen Eindruck machen und für Hochsommerkleider und für Tanzstundenkleidchen einfach bezaubernd sind. Garnituren verwendet man bei diesen Stoffen gar nicht, man läßt den hübschen Stoff, die zarte Farbe oder das Muster wirken. Nur die dickeren Baumwollfreskos verzieht man gern mit weißen Pileepassen, und auch hier gibt es eine große Auswahl. Der Pilee ist heute nicht mehr gleichmäßig gerippt, wie man ihn bisher kannte, sondern durch die Webart variiert, gestreift oder sternchen- und punktiert gemustert. Eine solche Pisse wirkt luftiger und nicht so steif wie die übliche Pileepasse, und sie gibt ebenso den kindlich braven, adretten Abschluß des Kleides am Hals.

Sommerkleid aus bunt bedrucktem Baumwollstoff; das Mädchen hat vorn drei und im Rücken zwei gesteppte Falten. Vorn am Ausschnitt ein kleines Schleifenchen. Ullstein-Schnitt B-F 1864

Dieses Kleid ist aus rauhem gestriceltem Baumwollstoff, der beinahe wie Strickstoff wirkt; die Pisse ist aus weißem, ganz klein in sich variiertem Pilee. — Ullstein-Schnitt B-F 1863

Zu obigen Modellen Ullstein-Schnittmuster nur bei HERMANN TIETZ erhältlich ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

## Gute und billige Seefischgerichte.

Die Tatsache, daß der Seefischgenuß gesundheitlich sehr zu empfehlen ist, ist nicht zu bezweifeln. Die im Meereswasser enthaltenen Salze, besonders die Verbindung von Brom und Jod, welche wir beim Seefischgenuß zu uns nehmen, üben einen heilsamen Einfluß auf den menschlichen Organismus aus. Andere Stoffe, z. B. Phosphor, welche auch im Seefisch enthalten sind, fördern den Aufbau unserer Knochensubstanz, daher ist die Seefischnahrung für Kinder besonders zu empfehlen.

Nachstehend werden einige erprobte einfache, billige und bekannte Seefischgerichte so erklärt, daß jede Hausfrau imstande ist, danach zu arbeiten, womit aber auch gleichzeitig der verwöhnteste Geschmack zufriedengestellt wird.

**Seefischfilet nach Müllerinnenart.** Kabliau, Schellfisch oder Seezachs entgräten, enthäuten, Portionsstücke schneiden, waschen und in etwas Essig, Salz, Pfeffer, Gewürzkräuter, Lorbeerblatt, in Scheiben geschnittene Zwiebel und Petersilienstiele, öfter umgewendet, eine Stunde, auch länger einweichen. (Die Zwiebel nicht feinschneiden und auch keine gehackte Petersilie darangeben, was ein großer Fehler ist, da diese sich im Fischfleisch festsetzen, beim Braten sofort verbrennen und den Fisch mit einem bitteren Geschmack durchziehen.) Die Fischfilets werden so fester und verlieren den Seefischgeschmack. Nun die Fischfilets von den Zwiebeln um, reinigen (nicht abwischen) und zwischen einem Tuch durch schwaches Andrücken abtrocknen. Wenn nötig nachsalzen, in Mehl wälzen und in einer Stielpfanne in warmer Butter oder Margarine von beiden Seiten hellbraun abbraten. Vorsichtig die Stücke auf die Platte legen, etwas Zitronensaft, Worcestersauce oder Maggiwürze und gehackte Petersilie darübergeben und nun die heiße Butter, welche man mit etwas Butter oder Margarine verlängert hat, übergießen.

**Fischfilet gebaden.** Je Remoulade. Die Fischfilets, wie bereits angegeben, einbeizen, abtrocknen, in Mehl, Eiweiß (vorher durchgeschlagen) und geriebenen Semmeln panieren. Kurz vor Gebrauch in heißem Rindertalg, Palmöl, Erdnußöl oder anderen billigen Fettarten braun ausbacken. Beim Ausbacken muß das Fett die Fischstücke überbeden, und um nicht zuviel Fett in Gebrauch zu nehmen, benutzt man einen kleinen Eientopf und badet die Stücke nach und nach aus. Das Fett gießt man nach dem Gebrauch durch und kann es so immer wieder benutzen.

**Remouladentunke für vier Personen.** Ein Eiweiß, bißchen Zucker und Salz, etwas deutlichen Senf sowie geringe Menge Essig gut mit einem Schneebesen verrühren, dann nach und nach 1/2 Liter gutes Öl dazugeben, abschmecken und mit gehackter Petersilie fertigmachen. Fischfilet in Badteig ausgebacken mit Tomatentunke. Die Fischfilets, wie bereits angegeben, einbeizen, abtrocknen, im Badteig

## Wie trägt die Frau im Frühjahr ihr Haar?



Diese drei Frisuren sind die letzten Haarmoden, die Amerika für das Frühjahr herausbringt. Brünnette bevorzugen die strenge klassische Frisur mit dem Knoten im Nacken (Kopf links), während die Blondinen eine Frisur à la Gretchen (Kopf Mitte) oder Seitenlöcher (Kopf rechts) tragen.

Neuesten für Frühjahr  
**STOFFE Kleiderstoffe, Seidenstoffe**  
Hervorragende Auswahl. Maßige Preise  
Inh.: G. KOHLMANN  
**BÜCHLE Erbprinzenstr. 28**  
am Ludwigsplatz.  
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angechlossen.

ordentlich wälzen und kurz vor dem Gebrauch in schwimmendem Fett ausbacken, trocken servieren. Auch hier, um Fett zu sparen, nach und nach ausbacken. **Badteig:** halb Bier und Wasser, Brioche, Salz, Schuß Öl mit so viel Mehl glatt verrühren, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Hat man abgelassenes Eiweiß übrig, schlägt man dieses zu Schnee (Menge gleich) und zieht es unter die Masse. Diese Badteigmasse kann längere Zeit aufbewahrt, immer wieder benutzt werden und nicht allein zu Fisch, sondern auch zu allen Fruchtbeignetenarten. Wenn die Masse nachgelassen, gibt man etwas Mehl dazu.

**Tomatentunke.** Die Fischgräten und Abfälle mit etwas Wasser und Salz fünf Minuten kochen. Etwas mageren Speck in kleine Würfel geschnitten, mit Butter oder Margarine leicht anbraten, dann feingehackte Zwiebeln krauschweichen, etwas Mehl dazu gleichfalls krauschweichen und mit dem Fischwasser auffüllen und nachdem glattgerührt mit Tomatenpurée 15 Minuten kochen.

**Fischflöße mit Kaperentunke.** Kabliau, Schellfisch oder anderen billigen Seefisch entgräten, enthäuten, waschen, in Stücke schneiden und trocken ablaufen lassen. Danach das Fischfleisch in zwei, pfeffern und gut vermengen, weil es nachdem besser bindet. Im Verhältnis zu vier Teilen Fischfleisch ein Teil alte Weißbrötchen abschälen, einweichen und trocken ausdrücken. Zwiebeln hat man feingehackte Zwiebeln mit etwas Fett in der Pfanne krauschweichen und erkalten lassen. Das Fischfleisch und die Semmeln sind jetzt zweimal durch die feinste Fleischwolfmaschine zu drehen und mit den erkalten Zwiebeln sowie einem Eiweiß ordentlich durchzuarbeiten. Wasser in einem flachen Kochgeschirr mit Salz, Gewürzkräutern und Lorbeerblatt einige Minuten kochen, darin mit einem Eßlöffel große Klöße abkochen, dann einmal aufkochen und zehn Minuten zugebedt stehen lassen.

**Kaperentunke.** Mehl in Butter oder Margarine krauschweichen, mit etwas Fischwasser auffüllen und durchkochen, dann das Eiweiß mit etwas ungetrockneter Milch gut verarbeiten und unter ständigem Rühren die Tunke dazugeben, abschmecken und mit Kaperen fertig machen.

**Pflaumengröße von Backpflaumen.** 1/2 Pfund abgemahrene Backpflaumen lasse man 1-2 Tage aufquellen, um sie dann mit wenig Jims und Früher oder getrockneter Zitronenschale zum Kochen aufsetzen. Weich, streiche man die Pflaumen durch ein Sieb, worauf man die gewonnene Masse mit Hafergrüße ganz dick ausquellen läßt, um sie mit 2 Eßlöffel Zucker oder 1 Eßlöffel Süßholzwurzel, sowie ein Teelöffel frischer Butter abzuschmecken. In Gläser oder Tassen gefüllt, erkalte getürzt, bildet diese Pflaumengröße mit Milch, Vanille- oder Mandelöl einen vorzüglichen Nachtisch.

**Spezialhaus**  
für  
**Damen-Hüte**  
**Otto Hummel**  
Ecke Kaiser- und Lammstraße.

**Reca** Gesundheitsmieder  
ärztlich empfohlen, lemer  
allerbeste Leibbinden, Leibchen, Büstenhalter, Damen-Wäsche und sonstige Damenartikel  
**Reformhaus NEUBERT**  
Karlsruhe Nr. 29 a.

**Plissé-Brennerei**  
**Stützer Karlsruhe**  
Douglasstr. 26, Tel. 891, Postsch. 22254  
Mohlsaum-Näherer  
**M** onogramme in **W** äsche  
**K** nopflicher **K** nöpfe  
Spitzenankurbeln - Feston  
Kurbelstickerei - Zierkantentisch

**Oglimo**  
das deutsche Qualitäts-Fabrikat  
von Mk. 5.90 an  
Alleinverkauf: **Corsethaus**  
**A. Lucas Nachf.**  
Kaiserstrasse Nr. 98.







